

der Befreiung so: Auf dem Sportplatz in Mehltheuer lagerten vertriebene Ungarn-deutsche, ganze Familien. Darunter auch Männer, die sich der SS angeschlossen hatten und bewaffnet waren. Fanatisiert verlangten die in den Morgenstunden des 16. April vom Lagerführer die Herausgabe der Frauen. Es wäre ein vielfaches Todes-

urteil gewesen, wenn die SS nicht auf die Forderung eingegangen wäre. Die Frauen wurden in die Baracken getrieben und dort in Gruppen von je fünf bis zehn Frauen zusammengefasst. Die SS-Männer gingen von Gruppe zu Gruppe und prüften die Frauen auf Waffen. Die meisten Frauen waren jedoch ohne Waffen. Die SS-Männer gingen dann zu den Gruppen und schrien: „Hier sind keine Waffen!“

Die Frauen wurden dann in die Baracken getrieben und dort in Gruppen von je fünf bis zehn Frauen zusammengefasst. Die SS-Männer gingen von Gruppe zu Gruppe und prüften die Frauen auf Waffen. Die meisten Frauen waren jedoch ohne Waffen. Die SS-Männer gingen dann zu den Gruppen und schrien: „Hier sind keine Waffen!“

Die Frauen wurden dann in die Baracken getrieben und dort in Gruppen von je fünf bis zehn Frauen zusammengefasst. Die SS-Männer gingen von Gruppe zu Gruppe und prüften die Frauen auf Waffen. Die meisten Frauen waren jedoch ohne Waffen. Die SS-Männer gingen dann zu den Gruppen und schrien: „Hier sind keine Waffen!“

Die Frauen wurden dann in die Baracken getrieben und dort in Gruppen von je fünf bis zehn Frauen zusammengefasst. Die SS-Männer gingen von Gruppe zu Gruppe und prüften die Frauen auf Waffen. Die meisten Frauen waren jedoch ohne Waffen. Die SS-Männer gingen dann zu den Gruppen und schrien: „Hier sind keine Waffen!“

Die Frauen wurden dann in die Baracken getrieben und dort in Gruppen von je fünf bis zehn Frauen zusammengefasst. Die SS-Männer gingen von Gruppe zu Gruppe und prüften die Frauen auf Waffen. Die meisten Frauen waren jedoch ohne Waffen. Die SS-Männer gingen dann zu den Gruppen und schrien: „Hier sind keine Waffen!“

Die Frauen wurden dann in die Baracken getrieben und dort in Gruppen von je fünf bis zehn Frauen zusammengefasst. Die SS-Männer gingen von Gruppe zu Gruppe und prüften die Frauen auf Waffen. Die meisten Frauen waren jedoch ohne Waffen. Die SS-Männer gingen dann zu den Gruppen und schrien: „Hier sind keine Waffen!“

Die Frauen wurden dann in die Baracken getrieben und dort in Gruppen von je fünf bis zehn Frauen zusammengefasst. Die SS-Männer gingen von Gruppe zu Gruppe und prüften die Frauen auf Waffen. Die meisten Frauen waren jedoch ohne Waffen. Die SS-Männer gingen dann zu den Gruppen und schrien: „Hier sind keine Waffen!“

Die Frauen wurden dann in die Baracken getrieben und dort in Gruppen von je fünf bis zehn Frauen zusammengefasst. Die SS-Männer gingen von Gruppe zu Gruppe und prüften die Frauen auf Waffen. Die meisten Frauen waren jedoch ohne Waffen. Die SS-Männer gingen dann zu den Gruppen und schrien: „Hier sind keine Waffen!“

Die Frauen wurden dann in die Baracken getrieben und dort in Gruppen von je fünf bis zehn Frauen zusammengefasst. Die SS-Männer gingen von Gruppe zu Gruppe und prüften die Frauen auf Waffen. Die meisten Frauen waren jedoch ohne Waffen. Die SS-Männer gingen dann zu den Gruppen und schrien: „Hier sind keine Waffen!“

Auch Essen gab es jetzt für die Befreiten genügend. Die Amerikaner brachten Lebensmittel in die Schulküche, die die Köchinnen für die Soldaten und die Lagerfrauen zubereiteten. „Bevor die aßen“, erfuhr Ortschronist Günter Zeidler vor einigen Jahren von einer der damaligen Küchenkräfte, „mussten wir immer erst kosten. Die Amerikaner hatten Angst, sich zu vergiften.“ PbK

In der nächsten Ausgabe lesen Sie: Die geheime Flugzeugproduktion im Mehltheuerer Märchenwald | Osrarn braucht junge, gesunde Frauen mit „trockenen Händen“ für Plauen.

Der Kripo-Mörder

Zwei Polizisten hatte der 26-jährige Johann Anton Hein auf dem Gewissen, als ihm im Juli 1928 in Coburg der Prozess gemacht wurde. In Plauen starb ein Kriminalkommissar im Kugelhagel des Killers.

Als der junge, unteretzte Mann in den Abendstunden des 27. Januar 1928 sein Fahrrad an die Wand des Gasthofs „Neustadt“ lehnte und in die Schankstube trat, war er einer der meistgesuchten Verbrecher im Reich. Doch „XY ... ungelöst“ informierte die Nation noch nicht über Mord und Totschlag, und so konnten die Gäste in der verqualmten Diele natürlich nicht ahnen, dass sich soeben ein bis an die Zähne bewaffneter Schwerekrimineller unter sie gemischt hatte.

Vielleicht hätte jemandem die Aktentasche auffallen können, die der Fremde bei sich trug, weil man so etwas gewöhnlich Freitagabends nicht mit in die Kneipe nimmt. Aber keiner musterte den Eintretenden genauer. Nur als sich der unbekannte Bursche ein Bier bestellte, hörten

die Gäste in der verqualmten Diele natürlich nicht ahnen, dass sich soeben ein bis an die Zähne bewaffneter Schwerekrimineller unter sie gemischt hatte.



Fahnungsbild von Hein: Anhand dieses Fotos konnte der gesuchte Mörder und Posträuber eindeutig identifiziert werden – allerdings erst nach seiner Flucht.

Plauerer Sonntags-Anzeiger vom 5. Februar 1928 / Stadtarchiv Plauen

Weihnachten in Jena festnehmen wollte, erschoss er einen Kriminal-Oberwachmeister, verletzte einen zweiten Beamten schwer und floh anschließend. Seitdem lief die Fahndung nach ihm, sein Kumpan war